

sur l'„alphabétisme“ de l'encadrement militaire (S. 102–113), stellt fest, daß seit 1450 die Schreibkundigkeit der Offiziere stark zunimmt. In der Zeit davor beschränkte sich Lese- und Schreibkenntnis häufig darauf, den eigenen Namen lesen und schreiben zu können. – III. Zentralverwaltung: James C a m p b e l l, *The Significance of the Anglo-Norman State in the Administrative History of Western Europe* (S. 117–134): Nicht nur wiesen die Verwaltung des angelsächsischen England und die des karolingischen Frankenreichs eine enge Verwandtschaft auf, sondern am Ende des 11. Jh. unterschied sich auch die Verwaltung etwa Flanderns kaum von der des anglo-normannischen England. Die Unterschiede liegen nach Ansicht des Vf. vielleicht nur im Vorhandensein des Domesday Book, für das eine Entsprechung auf dem Kontinent fehlt. – Carlsruh Richard B r ü h l, *Urkundenüberlieferung und lateinische Kanzlei König Rogers II.* (S. 135–142), teilt mit, daß die lateinische Kanzlei Rogers II. (im Unterschied zu seiner griechischen) anscheinend sehr klein war. Er kann die Namen von neun Notaren nennen, von denen vier nacheinander als ständige Notare beschäftigt waren. Sie waren mit einer Ausnahme sämtlich Laien. – Bernhard G u i l l e m a i n, *Sur l'efficacité de l'administration pontificale au XIV^e siècle* (S. 143–148), kann zeigen, daß die Kurie zwar über die ihr geschuldeten Abgaben genau Buch führte, aber nicht imstande war, die Schulden auch nur in annähernder Höhe einzutreiben. – Peter M o r a w, *Wesenszüge der „Regierung“ und „Verwaltung“ des deutschen Königs im Reich (ca. 1350–1450)* (S. 149–167), hebt hervor, daß die königliche Verwaltung im behandelten Zeitraum im wesentlichen reagierend, nicht selbst initiativ war. Für seine Forderung, daß die am Hof wirkenden Personen und Personenverbände genau untersucht werden müssen, gibt der Vf. einige Beispiele. – Werner P a r a v i c i n i, *Administrateurs professionnels et princes dilettantes. Remarques sur un problème de sociologie administrative à la fin du Moyen Age* (S. 168–181), weist darauf hin, daß die Mängel der Verwaltung im späten MA zu einem beträchtlichen Teil eine Folge der überwuchernden Patronage und Vetternwirtschaft sind. – IV. Zwischen Zentral- und Lokalverwaltung: Karl Ferdinand W e r n e r, *Missus–Marchio–Comes. Entre l'administration centrale et l'administration locale de l'Empire carolingien* (S. 191–239), resümiert und erweitert seine schon bekannten Ansichten über die karolingische Verfassungsgeschichte und will beweisen, daß die jetzt Mode gewordenen Zweifel an der Effektivität der karolingischen Regierungsmaßnahmen sehr übertrieben sind. – Jean-François L e m a r i g n i e r, *Autour des premiers Capétiens (987–1108). D'un réseau d'encadrement à un embryon d'administration locale* (S. 240–245), weist auf die prévôts hin, die in den Königsurkunden der 2. Hälfte des 11. Jh. als Vertreter der lokalen Verwaltung auftauchen. – Evelyne P a t l a g e a n, *Les provinciaux, les fonctionnaires et le souverain à Bycance aux X^e–XII^e siècles* (S. 246–253). – Neithard B u l s t, *Repräsentativversammlungen als Mittel der Zentralverwaltung in Frankreich (15. Jahrhundert). Mit vergleichendem Rückblick ins 11. Jahrhundert* (S. 254–263): Versammlungen auf allen Ebenen werden vom französischen König dazu benutzt, Maßnahmen der königlichen Politik nach außen und nach unten durchsetzen zu helfen. Ein beratendes Organ waren sie nicht. – Françoise A u t r a n d, *Géographie administrative et propagande politique. Le „Rôle des Assignations“ du Parlement aux XIV^e et XV^e siècles* (S. 264–281), druckt im Anhang zwei Verzeichnisse ab, die die Reihenfolge der baillys in den Parlamenten von Paris bzw. Poitiers enthalten. – Alain D e m u r g e r, *Le rôle politique des baillis et sénéchaux royaux pendant la guerre civile en France (1400–1418)* (S. 282–290), untersucht die Parteizugehörigkeit der baillis am Beginn